

wespennest//163//leseprobe

2_	MARE NOSTRUM?	wespennest_buch
Editorial	36_	102_
	Jurica Pavičić	Sascha Feuchert
	Das Mittelmeer: Zimmer ohne Aussicht	Andrzej Bart:
4_	42_	Die Fliegenfängerfabrik
Ludwig Fels	Predrag Matvejević	Steve Sem-Sandberg:
Ein Abend in Afrika	Kleines Breviarium verpasster Chancen	Die Elenden von Łódź
14_	für das Mittelmeer	106_
Filip Florian	48_	Thomas Antonic
Die Tage des Königs	Boualem Sansal	Dieter Sperl:
20_	Es braucht keine Kriege,	Von hier aus. Diary Samples
T.O.Bobe	um neue Welten zu schaffen	107_
Die Zärtlichkeit der kleinen Felinae	53_	Dietmar Ebert
26_	Zeruya Shalev	Jan Volker Röhnert:
Christian Steinbacher	Am Knotenpunkt der Traumata	Notes from Sofia
Da, schau, jetzt passt die War'.	58_	108_
Vier neue Gedichte	Andreas Fischer	Hazel Rosenstrach
	Der Blick vermauert, die Sicht verstellt.	Stephen Greenblatt:
28_	Das neue alte <i>Mare nostrum</i>	Die Wende
Slavenka Drakulić	Text und Bild	
Die Musik der Zukunft.	70_	
Italien – altes Europa, neues Europa,	Abbas Beydoun	110_
Europa im Wandel	«Vier Despoten sind schon weg. Wie	AutorInnen und Anmerkungen,
	könnte ich denn nicht optimistisch sein?»	Impressum
	74_	
	Joumana Haddad	
	«Ich kämpfe gegen die Mühlen	
	der Realität!» Über patriarchale	
	Strukturen in der arabischen Welt	
	78_	
	Franco Rizzi	
	Der Mittelmeerraum nach den	
	Aufständen in der arabischen Welt	
	82_	
	Ibrahim Abd al-Magid	
	Weltkrieg in Alexandria	
	87_	
	Gordana Benić	
	Mediterraneo	
	94_	
	Christine Resch/Heinz Steinert	
	Ornament und Abstraktion:	
	Hat Gustav Klimt seine Verkitschung	
	wirklich selbst herausgefordert?	

Boualem Sansal
**Es braucht keine Kriege,
um neue Welten zu schaffen**

Boualem Sansal, Ihre Biografie ist untypisch für einen Autor: Erst mit 47 Jahren begannen Sie zu schreiben, nach einer erfolgreichen Karriere als Ingenieur, auch in der Politik. Zur Zeit des algerischen Bürgerkriegs waren Sie zunächst Berater des Handelsministeriums und später Generaldirektor im Ministerium für Industrie und Umstrukturierung. Der Krieg und die schleichende Islamisierung der Gesellschaft veranlassten Sie dazu, Ihren ersten Roman zu schreiben, Der Schwur der Barbaren. Dieser Kriminalroman erzählt, wie ein Kommissar bei den Ermittlungen in einem Mordfall Zusammenhänge mit einem anderen Verbrechen aufdeckt und in die Schusslinie der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Eliten und ihrer Handlanger gerät. In Ihrem ganzen Werk ist das Politische aufs Engste mit dem Literarischen verzahnt. Ist die politische Botschaft in Ihren Augen essenzieller Bestandteil der Literatur?

Ehrlich gesagt ist meine Absicht im Wesentlichen eine politische. Schreiben ist meine Art, für das zu kämpfen, an das ich glaube, das ich erreichen will: Die Demokratie in meinem Land, seine Modernisierung, seine Öffnung gegenüber der Welt. Wenn es mir darüber hinaus gelingt, einen kleinen Stein zum Frieden auf der Welt beizutragen, mag er noch so klein sein, wäre das ein

Glück für mich. Meine Ziele verfolge ich auf die Art, die mir am geeignetsten erscheint, um ein großes Publikum anzusprechen: mit Literatur. Und wenn man eine große Wirkung erzielen will, muss es gute Literatur sein. Also versuche ich gute Texte zu schreiben, was mir nicht immer gelingt, leider.

Ihr Werk wird entsprechend wahrgenommen, zunehmend auch außerhalb des französischsprachigen Raums, wo Sie bereits mit dem ersten Roman Erfolg hatten – allerdings nicht nur wegen der politischen Botschaft, sondern gerade auch wegen Ihrer Sprache. Sie ist voller Witz und Ironie und dem, was Michail Bachtin als karnevalistische Stimmenvielfalt bezeichnete. Ein Zeichen für die Anerkennung als politischer Autor ist die Auszeichnung mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels 2012, der Ihnen als einem leidenschaftlichen Erzähler verliehen wurde, der die Begegnung der Kulturen geistreich und mitfühlend, in Respekt und wechselseitigem Verstehen befördert. In seiner Laudatio analysiert der Literaturwissenschaftler Peter von Matt, wie Ihr Schreiben von der Spannung zwischen dem mikroskopisch erfassten Kleinen und Kleinsten und den großen Bögen des symbolischen Gefüges vibriert. Er kommt zum Schluss, dass es Ihnen

nur durch diese kompositorische Kunst überhaupt gelingt, vom politischen Ganzen zu reden.

Die Macht der Literatur besteht darin, dass sie durch die Auseinandersetzung mit dem Besonderen zum Allgemeingültigen vordringt. Sie allein erlaubt es, an den geheimen Wirkkräften herumzuschrauben, die es möglich machen, dass man von einer individuellen Geschichte zur großen Geschichte, vom Einzelnen zum Volk und von der unendlichen Vielfalt zur idealen Einheit gelangt. Es gibt eine geheimnisvolle Verbindung zwischen dem Mikro- und dem Makrokosmos, die dazu führt, dass die Einsicht in den einen auf organische Weise die Erkenntnis des anderen mit sich bringt. Doch dazu muss man zu den Autoren gehören, die das können. Oder zumindest danach streben. Das ist es, was Peter von Matt sagt; er ist ein äußerst scharfsinniger Analytiker und ein wortmächtiger dazu – ihm kann man glauben. Ich hoffe, dass ich irgendwann ein wenig von dieser Fähigkeit erreicht haben werde, aber es ist ein steiniger Weg dahin.

Auf dem Papier ist Algerien eine Demokratie, in Wirklichkeit teilen sich Geheimdienst, korrupte Bürokraten, Militär und Islamisten die Macht. Die in Der Schwur der Barbaren offen geäußerte Kritik an dieser Situation führte dazu, dass Sie von Ihrer Arbeit im Ministerium beurlaubt wurden. Trotz Morddrohungen weigern Sie sich, ins Exil zu gehen und bleiben als kritischer Intellektueller im Land, ein Stachel im Fleisch der Mächtigen. Wie hoch ist der Preis, den Sie dafür zahlen?

Der Preis, den man für seine Freiheit bezahlt, pendelt sich immer so ein, dass man ihn bezahlen kann. Der Druck, unter dem ich stehe, ist gerade noch erträglich. Wenn er wächst, entwickle ich vielleicht die Kraft, auch das auszuhalten; wenn nicht, bleibt nur die Emigration. Im Moment halte ich durch, was ich unter anderem der Unterstützung durch meine Freunde in Algerien und außerhalb zu verdanken habe. Sie glauben daran, dass Algerien eine Chance auf Freiheit und Demokratie hat.

Ihre Bücher sind in Algerien verboten. Was bedeutet das für Sie?

Verbote haben noch nie etwas verhindert. Meine Bücher sind in Algerien verboten, aber sie zirkulieren im Land, werden gelesen, kommentiert, diskutiert. Genau das strebe ich an, und genau das habe ich trotz des Verbots erreicht. Dazu möchte ich sagen, dass nicht ich meine Rolle als Schriftsteller erfinde, sondern die anderen. Zum Beispiel erkennen sich die Unabhängigkeitskämpfer der Berber in meinen Büchern wieder und machen mich zu einer Ikone ihres Kampfes. Diese Rolle entspricht mir, und ich fülle sie gerne aus. Auch die Frauen erkennen sich in meinem Werk, und auch sie haben mich zur Ikone gemacht. Das ist mir ebenfalls sehr recht, es ist ein gerechter Kampf, den sie führen. Für sie habe ich den Roman *Harraga* geschrieben, in dem ich von ihren Emanzipationsbestrebungen erzähle und von ihrer unglaublichen Einsamkeit in einer Macho-Gesellschaft, die ihnen keine Freiheit lässt, keine Hoffnung.

Es gibt eine dialektische Beziehung zwischen einem Schriftsteller und der Öffentlichkeit, und daraus entwickelt sich die Rolle, die er spielt. Leider kann man nicht alle Kämpfe auf sich nehmen, von denen die Leserinnen und Leser möchten, dass man sie führt, für sie und mit ihnen. Ich würde mich gern für den Umweltschutz einsetzen, aber in Algerien haben die Menschen andere Prioritäten, diese Diskussion findet nicht statt. Doch sie

wird wohl bald an Aktualität gewinnen. Wenn es soweit ist, werde ich mich auch in dieser Frage engagieren, weil die Zukunft aller davon abhängt.

Beim Stichwort Umwelt drängt sich die Frage nach der Bedeutung des – ökologisch arg gebeutelten – Mittelmeers für Algerien und als Teil eines größeren kulturellen Raums auf. Es verbindet Algerien mit dem Kolonialstaat Frankreich, öffnet den Horizont aber auch für andere Länder und Kulturen. Welche Rolle spielt das Mittelmeer – historisch, kulturell und politisch?

Das Mittelmeer ist ein gemeinsames Territorium, und das seit Tausenden von Jahren. Es war immer eine magische Zone; ungeheuer fruchtbar, weil die Mittelmeervölker viele neue Wege für die Menschheit entdeckt und erfunden haben. Sogar die Götter haben sie erfunden, obwohl sie zu nichts zu gebrauchen sind, und alle nur denkbaren Möglichkeiten, wie man auf der Welt Glück und Unglück realisieren kann. In dieser Zone, flach wie ein Schulhof, sind sie so oft aneinander geraten, im Austausch und im Konflikt, dass sie sich immer ähnlicher geworden sind. Die Kunst, dauernd in den Heldensagen zu leben und gleichzeitig immer mit der Erde und ihrer harten Realität konfrontiert zu sein, ist etwas, das sie miteinander verbindet. Man sollte dem Mittelmeerraum die Rolle zurückgeben, die er als Entstehungsraum der Zivilisation hatte. Die Tradition der Hybridität, der Durchmischung der Völker, die ihn durch die Jahrtausende geprägt hat, könnte fortgeführt werden, und zwar in Frieden und Freundschaft. Es braucht keine Kriege, um neue Welten zu schaffen. Ein Zusammenschluss der Mittelmeerlande mit einem solchen Ziel wäre etwas, für das man sich einsetzen müsste. Die Zeit drängt, das Mittelmeer ist schon viel zu verschmutzt durch unsere Abfälle, unseren Hass und unsere Dummheiten.

Würde ein solches Projekt auch eine Annäherung zwischen den Ländern des Südens und des Nordens bringen?

Es gibt kaum etwas Dringenderes zu tun, als sich im Kampf gegen die tödlichen Ideologien zusammenzuschließen, welche von Feigen und Kranken ins Leben gerufen wurden, um die Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Ich denke an den Islamismus, den Terrorismus, den Imperialismus der Finanzmärkte.

Prägen denn immer noch koloniale beziehungsweise postkoloniale Strukturen das Verhältnis zwischen den reichen und den armen Ländern in Europa und rund ums Mittelmeer?

Die Geschichte richtet sich nicht nach symbolischen Daten wie Unabhängigkeits- und Befreiungstagen. Sie nimmt ihren Lauf und wirkt nach in der kollektiven Erinnerung und den Ideologien, politisch und kulturell. Ein kleines Beispiel: In den letzten Jahren ist viel von «*Françafrique*» und «*Françalgérie*» die Rede, wenn es um die Einflussphäre des ehemaligen Kolonialstaates Frankreich in Afrika geht. Diese Strukturen sind absolut neo- oder postkolonial. Doch man findet sie überall. Die Funktionsweise der globalen Ökonomie ist ihrerseits stark vom kolonialen Geist geprägt. Der Norden beutet die Ressourcen des Südens aus, und genau wie in der Vergangenheit versucht er nicht, eine wirkliche, langfristige Zusammenarbeit mit einem gemeinsamen Ziel aufzubauen. Der Norden bedient sich mit der Unterstützung von lokalen Sklavenhändlern bei den Reichtümern des Südens und hinterlässt nichts als Verwüstung. In Nigeria sehen wir die Quint-

essenz dieser Art von Beziehungen, in einem Land, das von den Ölfirmen und ihren Komplizen vor Ort geplündert wurde. Alle Kriege spielen sich dort ab, um von der ökonomischen Ausbeutung abzulenken; Bürgerkrieg, Religionskrieg zwischen Christen und Muslimen, zwischen verschiedenen Volksgruppen, zwischen Gangs. Man muss bedenken, dass die Menschen aus diesen zerstörten Ländern bald vom Süden in den Norden wandern werden, um dort ihren Anteil zu fordern. Die Grenzen schließen, Mauern hochziehen, einen Polizisten vor jede Tür stellen – was für eine Illusion zu glauben, dass sich damit Probleme lösen lassen! Es gibt nur einen Weg: Die kolonialen Beziehungen beenden und wahre Partnerschaften aufbauen.

Für europäische, besonders deutschsprachige Leserinnen und Leser, ist Ihr Roman Das Dorf des Deutschen oder das Tagebuch der Brüder Schiller eine außerordentlich interessante und auch irritierende Lektüre. Die Themen, um die es geht, scheinen bekannt; Nationalsozialismus, Kolonialismus, Migration. Doch Sie erzählen davon im Kontext der algerischen Geschichte – und plötzlich stellt man fest, dass man gar nichts weiß.

Der Zufall wollte es, dass ich in den 1980er-Jahren auf ein Dorf stieß, in dem ein ehemaliger SS-Mann lebte. Das war der Anfang für eine lange Recherche über den Zweiten Weltkrieg, den Nationalsozialismus und die Shoah. Ich würde sogar von einer veritablen Suche reden, denn ich habe für diesen Roman sehr viel gelesen, in alle Richtungen, als ob ich dem tieferen Sinn der Geschichte und der Seele des Menschen auf die Spur kommen wollte. Ich habe auch nach den historischen Verbindungen geforscht, die sich zwischen dem NS-Regime und der islamisch-arabischen Welt entwickelt haben. Was dabei zum Vorschein kam, hat meine Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs dramatisch verändert – in Bezug auf Europa und die arabische Welt. Das war schmerzlich, aber auch heilsam, denn es ist besser, die Augen offen zu haben, wenn man vorankommen will. Was mir sehr geholfen hat, war die Lektüre von Camus' Werk: Es gibt keine Erkenntnis als in der und durch die Revolte.

Ihre Protagonisten, die Brüder Schiller, sind Algerier, die mit einem deutschen Vater mit NS-Vergangenheit aufgewachsen und später nach Frankreich emigriert sind. Auf ganz unterschiedliche Weise setzen sie sich mit der Vergangenheit auseinander. Der eine ist gebildet in einem aufgeklärt europäischen Sinn, der andere verfügt kaum über Wissen und Bildung und lebt unter Migranten in einer Vorstadt von Paris. Wie haben Sie die Stimmen der beiden gegensätzlichen Brüder gefunden?

Es gibt tausend Wege zur Erkenntnis und, wenn das überhaupt möglich ist, zur Wahrheit. Es gibt die Bildung im modernen Sinn, wie wir sie verstehen, doch es gibt auch ältere Zugänge. Die Religion, die Philosophie, die Auseinandersetzung mit dem Leben, der Umgang mit Weisen et cetera. Es gibt so viele Wege wie Individuen. Jeder und jede schafft sich eine eigene Mischung aus verschiedenen Möglichkeiten und baut sich einen eigenen Kompass. Gar nicht zu suchen ist auch ein Weg. Rachel, der ältere Bruder, beginnt seine Suche in den Büchern, setzt sie in einer realen und symbolischen Reise fort, um am Ende zum Schreiben zu kommen. Das ist ein wirksames Vorgehen. Malrich, der jüngere, beobachtet die Welt um ihn herum. In seiner abgeschlossenen Siedlung, die dem Islamismus ausgeliefert ist, errät er die Natur

des Nationalsozialismus, er sieht Ähnlichkeiten zum Islamismus – er «spürt» eine Art Verwandtschaft zwischen den beiden Ideologien.

Auf meiner Suche war ich Rachel und Malrich zugleich: Ich habe den Nationalsozialismus in den Büchern gesucht, hatte aber auch in der alltäglichen Realität Algeriens mit dem Islamismus zu tun. Ich konnte beobachten, wie er als hasserfüllter Diskurs zu Beginn der 1980er-Jahre begann, vergleichbar mit Hitlers Rhetorik in den 1930er-Jahren, um in den 1990er-Jahren zur totalitären Ideologie zu werden, die alles andere vernichten will.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass die Erkenntnis, die wir suchen, in der Geschichte liegt. Diese Geschichte ist die unserer Eltern, der Völker, zu denen wir gehören, der Menschheit, mit der wir verbunden sind. Wissen über Vergangenheit zu erlangen bedeutet, sie alle zu entblößen, sie zu verurteilen und, weil wir ihre Erben sind, auch uns selbst. Das ist ein Teufelskreis, aus dem man nicht ausbrechen kann. Sind wir bereit, über Eltern zu urteilen, die wir lieben – und über uns selbst? Das ist die Frage.

Wie sind die Reaktionen auf diesen Roman in Algerien und in Europa? Sind sie sehr unterschiedlich?

Aus den bereits erwähnten Gründen spricht der Roman die Menschen direkt an. Er konfrontiert jeden Leser, jede Leserin mit der eigenen Geschichte und der jeweiligen politischen Situation. Die Deutschen mit der Shoah, die Franzosen mit Kolonialismus und Kollaboration, die Algerier mit dem Islamismus, und auch alle Genozide der Geschichte kommen beim Lesen an die Oberfläche; der Völkermord an den Armeniern, an den amerikanischen Ureinwohnern.

Manche Länder – Deutschland, die USA – hatten den Mut, ihrer Geschichte ins Auge zu schauen, andere nicht; etwa die Russen oder die Türken. Sie weichen aus, sie verleugnen, sie zögern die Einsicht hinaus. Die Araber und die Muslime sind ein besonderer Fall. Mein Roman ist ein Schock für sie, denn sie sehen ihn als Plädoyer für Israel, weil die Allianz zwischen den Arabern und Hitler zur Sprache kommt. Und weil er davon erzählt, wie NS-Kriegsverbrecher im algerischen Befreiungskrieg mitgekämpft haben. Das verstehen viele als Verunglimpfung des glorreichen Kampfes. Doch das sind schwache Argumente. Der Roman klagt nicht an, er will nur ausdrücken, dass die Geschichte, so, wie sie geschrieben steht, nicht der Wahrheit entspricht und dass man sie immer wieder neu befragen muss. Und auch sich selbst dabei nicht ausnehmen soll. Mein Roman stellt lauter Fragen, auf die es keine Antworten gibt.

Ein großes Thema Ihrer Romane ist die Frage: Was ist der Mensch? Und was macht sein Wesen aus? Rachel Schiller zitiert das berühmte Gedicht «Ist das ein Mensch?» von Primo Levi und fügt ihm eine Strophe hinzu, im Namen der Generation der Nachgeborenen, zu der er gehört:

*«Die Kinder wissen nicht;
Sie leben, sie spielen, sie lieben.
Und wenn das, was geschah, sie erreicht;
Die Dramen ererbt von den Eltern;
Stehen sie vor fremden Fragen,
Vor eisigen Stillen,
Und vor namenlosen Schatten.*

*Mein Haus ist eingestürzt und der Schmerz drückt mich nieder;
Und ich weiß nicht warum.*

Mein Vater hat mir nichts gesagt.»

Am Ende des Romans nimmt er sich das Leben. Warum scheitert er in seinem Versuch, für eine gerechtere Welt zu kämpfen?

Ihre Frage zielt auf die unergründliche Frage nach der Verantwortung ab. Sind wir verantwortlich für das Unglück der Welt? Für die Bedeutungslosigkeit des Menschen? Das Schweigen Gottes? Welche Schuld müssen wir auf uns nehmen? Wenn man darüber nachdenkt, ist man gezwungen zu antworten: Ja, wir sind für alles verantwortlich, individuell und kollektiv. Wenn nicht, würde das ja heißen, dass wir nichts bewirken können, dass unsere Existenz völlig sinnlos ist. Auch die Worte hätten folglich keinen Sinn. Was bedeutet Unglück, Tod, Gerechtigkeit, Liebe, Hoffnung, Heimat für jemanden, der ohne jedes Bewusstsein für Verantwortung ist? Wenn einer, nur ein Einziger, Verantwortung trägt, tragen wir sie alle, denn die Menschheit ist wie eine Kette. Das ist eine gefährliche Argumentation, denn wenn man sie zu Ende denkt, wird man verrückt. Das ist es, was Rachel passiert. Er nimmt sich das Leben, weil er sich alle Verantwortung auflädt: die seines Vaters, der als SS-Mann an der Shoah beteiligt war, die des deutschen Volkes, das sich Hitler verschrieben und zugelassen hat, dass er seinen Wahnsinn in die Tat umsetzen konnte, und die des Westens, der über viele Gräueltaten geschwiegen und die ganze Menschheit damit beschmutzt hat. Und schließlich lädt sich Rachel auch seine eigene Verantwortung auf, die des Sohnes, der nie nach der mysteriösen Existenz seines Vaters in Algerien, nach dessen Herkunft und Rolle im Krieg gefragt hat. Wie soll man mit einem solchen Gewicht um den Hals leben? Wie soll man für eine gerechtere Welt kämpfen, wenn das Wort Gerechtigkeit keinen Sinn hat, genauso wenig wie alle anderen Worte? Auch Primo Levi hat sich das Leben genommen – aber kann man das wirklich als Selbstmord bezeichnen? Es stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, jemals aus dieser furchtbaren Welt herauszufinden, bevölkert von Toten, Zombies und Verrückten. Welche Wahrheit gibt es da, die man finden könnte? Es sind doch Menschen, die diese Welt geschaffen haben, im Namen des Guten und der Reinheit, der Ordnung, der Macht – im Namen der Menschheit.

Die Freiheit ist in Ihren Büchern das höchste Gut. Auch die Freiheit der Frauen. Wie ist es heute um die Situation der Frauen in Algerien bestellt?

Die Situation der Frauen im muslimischen Raum ist aus meiner Sicht dramatisch. Die Religion, die Gesellschaft, die Gesetzgebung betrachten sie als minderwertige Wesen. Sie sind ihrer Individualität und Verantwortung, ihrer Würde beraubt. Im Grunde existiert die Frau nicht als Mensch, sie ist lediglich Tochter, Mutter, Schwester, Ehefrau, Tante, Witwe. Niemals ein freies Individuum, das über sich selbst, über seinen Glauben, seine Sexualität verfügen darf. Für die Islamisten ist die Frau ein Schatten, ein Sexualobjekt. Die muslimische Frau kann sich – kollektiv gesehen – nur in einer säkularen Demokratie befreien. Die Situation der Frauen in Algerien wird mit jedem Jahr dramatischer, aus folgenden Gründen: Weil die Männer kulturell und politisch regredieren, weil die Wirtschaftskrise als Erste die Frauen trifft, und weil der Staat aus strategischen Gründen alle sozialen Fragen den Islamisten überlässt.

Der arabische Frühling von 2011 löste international eine Welle der Hoffnung auf mehr Demokratie aus. Was ist daraus geworden?

Der arabische Frühling ist vorbei. Er ist in einen langen islamistischen Winter übergegangen. Die arabischen Gesellschaften sind im Begriff, sich nach den Vorgaben der islamistischen Regierungen einzurichten. Die Schule, die Justiz, die Moschee, die Vereine werden Stück für Stück zu Produktionsstätten für Islamisten umgebaut – wie in der Fabrik. Die säkulare Zivilgesellschaft taugt in armen, überbevölkerten Stadtteilen ebenso wenig als Gegengewicht wie in isolierten, trostlosen Dörfern auf dem Land. Wer sich dazu zählt, wird ghettosiert werden, sich auf einige Reichtümer zurückziehen und viel reisen, um atmen zu können. Im besten Fall werden sich die Dinge entwickeln wie in der Türkei, wo es den Islamisten in weniger als zehn Jahren gelungen ist, sechzig Jahre Kemalismus und damit eine moderne, säkulare Tradition praktisch auszulöschen.

Und wie steht es um die Demokratie in Europa?

Der Demokratie in Europa geht es sehr schlecht, und das ist ein globales Drama. Wenn die Demokratie in Europa verschwindet, verschwindet sie überall. Es gibt auf der ganzen Welt keine Bastion mehr, wo ihre Prinzipien hochgehalten werden. Meiner Meinung nach liegt das an der neuen Doktrin, welche die großen europäischen Staaten von den USA übernommen haben: an der Realpolitik. Sie akzeptieren alles, was auf der Welt geschieht, Diktaturen, den Aufstieg des Islamismus, die Barbarei, wie sie in Syrien herrscht und alle anderen Arten von Totalitarismus – Hauptsache, es geschieht anderswo. Durch ihre Schwäche erlauben und erleichtern es die europäischen Demokratien, dass andere Ideologien sich etablieren können, etwa der Rechtsextremismus oder der Islamismus. Der Islam, der übrigens ohnehin schon Mühe hat, die Demokratie und die europäische moderne Denkweise in sein Schema zu integrieren, wurde sofort durch die Islamisten vereinnahmt. Sie sind auch die Einzigen, die in der Realpolitik eine gute Sache sehen. Denn ohne sie hätte ihre Ideologie niemals so viele Anhänger gefunden. Heute sind wir so weit, dass keine Macht der Welt sie aus ihren Territorien vertreiben kann.

Noch einmal zurück zur Literatur: Was kann sie, was kann die Kunst allgemein in dieser Situation beitragen?

Man darf von der Literatur nicht zu viel erwarten. Die engagierte Literatur, die sich die Demokratie und den Dialog für Kulturen auf die Fahnen geschrieben hat, ist selbst bedroht. Die Schriftsteller und überhaupt die Künstler werden mit Publikations- und Auftrittsverboten belegt, eingesperrt, ermordet, wenn sie das Pech haben, dass ihre Länder Diktaturen sind. Und in den demokratischen Ländern finden sie nicht immer das Publikum, das sie eigentlich ansprechen wollen. Die heutigen Schriftsteller verfügen aber auch nicht mehr über die Kraft, die ihre Zunft einmal hatte. Die Welt versteht es offensichtlich nicht mehr, Autorengiganten zu produzieren, deren Stimmen man auch dann noch vernimmt, wenn sie im Gulag oder in Einzelzellen eingesperrt sind.

Interview: Christine Lötscher

IBRAHIM ABD AL-MAGID, geb. 1946 in Alexandria/Ägypten. Studium der Philosophie an der Universität von Alexandria. Lebt und arbeitet als Schriftsteller und Verleger junger Autoren in Kairo. Zahlreiche Prosaveröffentlichungen, darunter seine auch in anderen Sprachen zugänglichen Romane *al-Balda al-uchra* (1991; auf Englisch unter dem Titel *The Other Place*, 1997; auf Deutsch unter *Die andere Stadt*, Verlag Das Arabische Buch 2000), *La ahad yanâm fil-Iskandariya* (1996; auf Engl. *No one sleeps in Alexandria*, 1999), aus dem der hier veröffentlichte Auszug stammt, sowie *Tuyûr al-'anbar* (2001; auf Engl. *Birds of Amber* 2005).

THOMAS ANTONIC, Mag. Dr. phil., lebt als Kulturwissenschaftler, Autor und Kunstschaffender in Wien. Zahlreiche Publikationen, zuletzt als Herausgeber von Wolfgang Bauer: *Der Geist von San Francisco. Verstreut publizierte und nachgelassene Texte* (Mit einleitenden Essays von Elfriede Jelinek und Martin Esslin; Ritter 2011).

GORDANA BENIĆ, geb. 1950 in Split/Kroatien, studierte Philosophie und kroatische Literatur in Zadar und Zagreb. Lebt in Split und ist nach langjähriger Tätigkeit als Journalistin und Kunstkritikerin der Zeitung *Slobodna Dalmacija* heute freie Autorin. Hat vor allem im Prosagedicht ihre Form gefunden. Seit ihrem Debüt 1982 sind auf Kroatisch zahlreiche Gedichtbände erschienen, zuletzt *Oblik duše* (Fraktura, Zagreb 2011). Auf Deutsch ist sie in der Anthologie *Konzert für das Eis. Gedichte aus Kroatien* (Wunderhorn 2010) vertreten.

ABBAS BEYDOUN, geb. 1945 im südlibanesischen Shuhour, wuchs in der nahe gelegenen Hafenstadt Sur (Tyros) auf. Studierte arabische Literatur an der Libanesischen Universität in Beirut und Islamwissenschaft an der Sorbonne in Paris. Seit 1997 Feuilletonchef der Tageszeitung *as-Safir* in Beirut. Er zählt zu den einflussreichsten arabischen Dichtern und Intellektuellen. Sein literarisches Werk, von dem Teile in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden, umfasst elf Gedichtbände und die drei Romane «Blutanalyse» (2002), «Spiegel des Frankenstein» (2010) und zuletzt «Bilderbuch des Verlusts» (2012). Auf Deutsch erschien der Gedichtband *Eine Saison in Berlin* (Edition Selene 2004).

T.O. BOBE, geb. 1969 in Constanța/Rumänien, lebt in Bukarest. Studium der Literatur und Altphilologie, danach Dramaturg sowie Film- und Fernsehautor, gehörte dem Literaturkreis um Mircea Cărtărescu an. Mit seiner lyrischen, kunstvollen, oft tragikomischen Prosa zählt Bobe heute zu den eigenwilligsten Stimmen der zeitgenössischen rumänischen Literatur. Auf Deutsch bislang zugänglich der Band *Zentrifuge* (Merz und Solitude 2004), auf Rumänisch u.a. auch der Roman *Cum mi-am petrecut vacanta de vară* («Wie ich meine Sommerferien verbrachte», Polirom 2004) sowie der Kurzgeschichtenband

Contorsionista («Die Schlangenfrau», Humanitas 2011), aus dem der hier veröffentlichte Text stammt.

ALIDA BREMER, geb. 1959 in Split/Kroatien. Studium der vergleichenden Literaturwissenschaft, Romanistik, Slavistik und Germanistik in Belgrad, Rom, Münster und Saarbrücken. Freie Autorin und Übersetzerin aus dem Kroatischen, Serbischen und Bosnischen. Mitglied des kroatischen P-E.N.-Zentrums. Zuletzt als Herausgeberin, u.a.: *Literarisch reisen: Istrien* (Drava 2008) sowie einer Auswahl der Gedichte Laura Marchigs unter dem Titel *Lilith, Sinnlichkeit und Farben* (Drava 2010).

SLAVENKA DRAKULIĆ, geb. 1949 in Kroatien. Schriftstellerin und Journalistin; eine der meist übersetzten kroatischen Autorinnen. 2005 erhielt sie für *Keiner war dabei. Kriegsverbrechen auf dem Balkan vor Gericht* den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung. Zuletzt erschien auf Deutsch *Leben spenden. Was Menschen dazu bewegt, Gutes zu tun* (Zsolnay 2008).

DIETMAR EBERT, geb. 1953, Kultur- und Literaturwissenschaftler, lebt als freier Autor in Jena. Publikationen zu Peter Weiss, Walter Benjamin, Imre Kertész, Ingo Schulze, Nancy Hüniger u.a. Herausgeber und Hauptautor des Bandes *Das Glück des atonalen Erzählens. Studien zu Imre Kertész* (edition AZUR 2010).

LUDWIG FELS, geb. 1946 in Treuchtlingen; seit 1973 freier Schriftsteller, Autor von Erzählungen und Romanen, Theaterstücken und Hörspielen; lebt in Wien. Publikationen (Auswahl): *Mister Joe*. Roman (Luchterhand 1997), *Krums Versuchung* (Europa-Verlag 2003), *Reise zum Mittelpunkt des Herzens* (Jung und Jung 2006), *Die Parks von Palilula* (Jung und Jung 2009), *Egal wo das Ende der Welt liegt*. Gedichte (Jung und Jung 2010). Der hier publizierte Text ist der Beginn eines in Arbeit befindlichen Romanprojekts mit dem Titel «Die Hottentottenwerf».

SASCHA FEUCHERT ist Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Honorarprofessor für «German Literature» an der Eastern Michigan University (USA). Er ist u.a. Mitherausgeber der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt* (5 Bände, Wallstein 2007) und der Tagebücher Friedrich Kellners (2 Bände, Wallstein 2011). Der hier publizierte Essay basiert auf einem Vortrag, der am 23. April 2012 im Fritz Bauer Institut in Frankfurt gehalten wurde.

ANDREAS FISCHER, geb. 1955, lebt und arbeitet in München. Journalist, Fotograf und Ausbilder für Medienberufe. Beim Züricher Rotpunktverlag veröffentlichte er zwei Bände mit Reportagen einer Reise ums Mittelmeer (*Entdeckungsreisen am Mittelmeer. Der Westen*, 2009, und *Ent-*

deckungsreisen am Mittelmeer. Der Osten, 2010), außerdem verfasst er Reiseberichte, z.B. für die *Süddeutsche Zeitung* und lehrt als Dozent an verschiedenen Presse-Akademien. Siehe auch: www.reisefotostorys.de

FILIP FLORIAN, geb. 1968 in Bukarest/Rumänien. Nach dem Studium der Geologie und Geophysik arbeitete er 1990–1999 als Journalist für die Zeitschrift *Cuvântul*, anschließend für Radio Freies Europa und die Deutsche Welle. Er lebt in Bukarest. Sein Prosadebüt *Degete mici* erschien 2005, wurde mehrfach ausgezeichnet und in zahlreiche Sprachen übersetzt (dt. *Kleine Finger*, Suhrkamp 2008). Außerdem veröffentlichte er, ebenfalls bei Polirom, die Romane *Băiuțelii* (gem. mit seinem Bruder, Matei Florian; 2006) sowie *Zilele regelui* («Die Tage des Königs», 2008), aus dem in dieser Ausgabe Auszüge vorgestellt werden.

JOUMANA HADDAD, geb. 1970 in Beirut/Libanon, mehrsprachige Dichterin, Literaturübersetzerin, (post)feministische Publizistin und Kulturredakteurin der libanesischen Tageszeitung *An-Nahar*. Veröffentlichte zahlreiche Gedichtbände sowie 2006 einen Interviewband mit bekannten internationalen Autorinnen und Autoren. Auf Deutsch erschienen: *Damit ich abreisen kann* (Lisan 2006), *Liliths Wiederkehr* (Hans Schiler 2008) und *Wie ich Scheherazade tötete* (Hans Schiler 2010). Initiierte 2008 die in Beirut von ihr herausgegebene Kulturzeitschrift *Jasad* («Körper»), die zum Ziel hat, die Tradition erotischer Literatur in den arabischen Ländern wiederzubeleben.

CHRISTINE LÖTSCHER, geb. 1970 in Zürich. Studium der Germanistik und Geschichte in Zürich und München. Freie Literaturkritikerin (u.a. für *Tages-Anzeiger* und *Schweizer Radio DRS 2*), wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Populäre Kulturen der Universität Zürich.

PREDRAG MATVEJEVIĆ, geb. 1932 in Mostar/heute Bosnien-Herzegowina, lebt in Zagreb. Studium an der Sorbonne in Paris, wo er nach seiner Promotion 1967 vergleichende Literaturwissenschaft unterrichtete. Von 1994 bis 2008 lebte er in Rom und lehrte slawische Literaturen an der Sapienza-Universität. 1987 erschien auf Kroatisch sein erfolgreiches *Mediteranski brevijar* (dt. *Der Mediterran. Raum und Zeit*, Ammann 1993), dem Übersetzungen in etwa 25 Sprachen folgten. Außerdem in deutschsprachiger Übersetzung: *Die Welt «ex»*. *Bekanntnisse* (Ammann 1997) sowie *Das andere Venedig* (Wieser 2007).

JURICA PAVIČIĆ, geb. 1965 in Split/Kroatien, Studium der vergleichenden Literaturwissenschaft und Geschichte an der Universität Zagreb. Tätigkeiten als Autor, Literatur- und Filmkritiker und Journalist, u.a. für die kroatische Tageszeitung *Jutarnji list*, Mitglied des Literaturfestivals FAK (Festival A književnosti).

Debütierte 1997 mit *Ovce od gipsa*, einem sozialen Kriminalroman über die Kriegsverbrechen in Split (dt. *Nachtbus nach Triest*, Verlagshaus No.8, 2001), der unter dem Titel *Svjedoci* («Die Zeugen») verfilmt wurde. Danach folgten weitere vier Romane, eine Essaysammlung sowie ein Band mit Erzählungen.

HAZEL ROSENSTRAUCH, geb. 1945 in London, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Studierte Germanistik, Soziologie und empirische Kulturwissenschaften in Berlin und Tübingen, forschte und lehrte an verschiedenen Universitäten und betreute u.a. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Zeitschrift *Gegenworte*. Zuletzt erschienen: *Wahlverwandt und ebenbürtig: Caroline und Wilhelm von Humboldt* (Die Andere Bibliothek im Eichborn Verlag 2009), *Juden, Narren, Deutsche*. Essays (persona verlag 2010) sowie *Karl Huß, der empfindsame Henker. Eine böhmische Miniatur* (Matthes & Seitz Berlin 2012).

CHRISTINE RESCH, geb. 1963 in Graz, Studium der Gesellschaftswissenschaften. Habilitation 2005. Langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin, derzeit Privatdozentin an der J.W.Goethe-Universität in Frankfurt/Main. Veröffentlichte u.a. *Die Widerständigkeit der Kunst. Entwurf einer Interaktionsästhetik* (gem. mit Heinz Steinert 2003), *Berater-Kapitalismus oder Wissensgesellschaft. Zur Kritik der neoliberalen Produktionsweise* (2005) sowie *Kapitalismus: Porträt einer Produktionsweise* (gem. mit H. Steinert 2009). Zuletzt erschienen: *Schöner Wohnen. Zur Kritik von Bourdieus «feinen Unterschieden»* (2012) und *(K)ein Sommermärchen: kulturindustrielle Fußball-Spektakel* (gem. mit Torsten Heinemann Hrsgg.; 2010).

FRANCO RIZZI, geb. 1944 in Avetrana/Italien, ist Professor für europäische und mediterrane Geschichte an der Universität Roma Tre. Gründer und von 1995 bis 1997 Leiter der Zeitschrift *Rive*. Gründer und Generalsekretär von UNIMED (Unione delle Università del Mediterraneo), einer Vereinigung von 84 Universitäten des mediterranen Raums, und Chefredakteur des angeschlossenen Webportals *MedArabNews*. Zahlreiche Publikationen; zuletzt erschienen: *L'Islam giudica l'Occidente: Conversazione su alcuni luoghi comuni* (Argo 2009) und *Mediterraneo in rivolta* (Castelvecchi editore 2011).

BOUALEM SANSAL, geb. 1949 in Téniet el-Had/ Algerien, Ausbildung zum Maschinenbau-Ingenieur und Promotion in Wirtschaftswissenschaften. Seine literarische Karriere begann er spät und verlor nach dem Erfolg seines Romandebüts *Le serment des barbares* (Gallimard 1999; dt. *Der Schwur der Barbaren*, 2003) schrittweise seine Stelle als hochrangiger Beamter im algerischen Industrieministerium. Nach der Veröffentlichung eines offenen Briefes durch seinen französischen Verlag (*Poste restante: Alger:*

Lettre de colere et d'espoir à mes compatriotes, 2006; dt. *Postlagernd: Algier. Zorniger und hoffnungsvoller Brief an meine Landsleute*, 2008) wurden Sansals Bücher auf den algerischen Index gesetzt. Auf Deutsch sind weiters erschienen: *Das verrückte Kind aus dem hohlen Baum* (2002), *Erzähl mir vom Paradies* (2004), *Harraga* (2007), *Das Dorf des Deutschen oder das Tagebuch der Brüder Schiller* (2009) sowie *Rue Darwin* (2012, alle im Merlin-Verlag).

ALADDIN SARHAN, geb. 1978 in Damanhur/Ägypten, lebt seit 1997 in Deutschland und lehrt seit 2010 an der Fakultät für Kulturreflexion der Universität Witten/Herdecke. Seine Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind: Islam als politischer Faktor, militanter Islamismus, Salafismus, interkultureller Dialog, Transformationsprozesse in den Ländern mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung sowie Politik- und Mediendiskurse in Ägypten und der Golfregion. Zahlreiche journalistische Tätigkeiten, u.a. bis 2007 als Online-Redakteur in der arabischen Redaktion der Deutschen Welle in Bonn.

ZERUYA SHALEV, geb. 1959 im Kibbutz Kinneret in Israel. Studium der Bibelwissenschaften an der hebräischen Universität Jerusalem, lebt und arbeitet heute als Schriftstellerin und Verlagslektorin in Jerusalem. Auf Deutsch liegen in der Übersetzung Mirjam Presslers vor: die Romantrilogie *Liebesleben* (2000), *Mann und Frau* (2001) und *Späte Familie* (2005), zuletzt: *Für den Rest des Lebens* (2012, alle im Berlin-Verlag).

CHRISTIAN STEINBACHER, geb. 1960 in Ried im Innkreis, lebt als Autor und Kurator (u.a. des Poesie-Festivals *Für die Beweglichkeit* und der Lesereihe *linzer notate*) in Linz. 1994–2000 Editor des «Blattwerk». Seit 1988 zahlreiche Buchpublikationen, zuletzt: *Zwirbeln, was es hält. Gedichte* (Haymon 2006), *Winkschaden, abgesetzt. Gedichte und Stimmen* (Czernin 2011), *Untersteh dich! Ein Gemenge* (Czernin 2012).

HEINZ STEINERT (1942–2011). Mitbegründer und langjähriger wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien, parallel dazu hatte er eine Professur für Soziologie an der J.W.Goethe-Universität in Frankfurt/Main inne. Zuletzt erschienen: *Das Verhängnis der Gesellschaft und das Glück der Erkenntnis. Dialektik der Aufklärung als Forschungsprogramm* (2007), *Kulturindustrie* (überarbeitete Neuausgabe 2008), *Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktionen. Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (2010) sowie zahlreiche Veröffentlichungen unter www.links-netz.de.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe erscheint in Kooperation mit der Veranstaltungsreihe *Literatur im Herbst* der Alten Schmiede Wien.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeber:
Walter Famler
Redaktion:
Thomas Eder (Buch), Walter Famler, Erich Klein, Jan Koneffke (Literatur), Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage), Andrea Zederbauer (Koordination)
Ständige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)

Lektorat/Korrektur:
Lena Brandauer, Ingrid Kaufmann, Andrea Zederbauer
Organisation/Vertrieb/Marketing und Webbetreuung:
Lena Brandauer, Andrea Zederbauer

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Thomas Rittig (West), Jürgen Sieberer (Ost)
Südtirol: Thomas Rittig
Deutschland: Thomas Romberger und Jens Müller (Bayern), Peter Wolf Jastrow (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Petra Gläßl (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halfpap (Nordrhein-Westfalen), Detlef Klatt (Baden-Württemberg), Torsten Hornbostel (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Gabriele Zirkler (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Schupp Verlagsagentur AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Druck: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-163-5
ISSN: 1012-7313

Bezugsbedingungen:
Einzelheftpreis: € 12,-
Abonnement Inland: € 36,- / Ausland: € 40,- (für vier Ausgaben inkl. Porto)
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindungen:
Österreich: Österreichische Postsparkasse
Konto-Nr. 7180514 (BLZ 60000)
Deutschland: Frankfurter Sparkasse
Konto-Nr. 533050 (BLZ 50050201)

Erscheinungsweise: halbjährlich
Verlagsort: 1020 Wien

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich



Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift *Eurozine*. www.eurozine.com



WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER – WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN

ÖSTERREICH: Wien a.punkt, Frick, Frick International, Hartliebs Bücher, Kuppitsch, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Manz, Minerva, Morawa Wollzeile, Müller, ÖBV, Orlando, Posch, Riedl, Schmelzer-Bettenhausen Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof, Strass, tiempo nuevo, Winter, Wohnpark Buchhandlung **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Schmelzer-Bettenhausen **Gmunden** Mythos – Film, Musik, Literatur **Salzburg** Rupertus, Schmelzer-Bettenhausen **Innsbruck** Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia, Wagner'sche **Feldkirch** Pröll **Oberpullendorf** buchwelten **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** Berlin Akademische Buchhandlung Werner, do you read me?!, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Konstanz** Zur Schwarzen Geiß **Ludwigsburg** Mörike **München** Lehmkuhl **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** **Baden** Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buchhandlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb **Winterthur** buch am platz **Zürich** sec52, Buchhandlung Calligramme **SÜDTIROL:** Buch-Gemeinschaft Meran

Im Vertrieb von
C.H.BECK
www.chbeck.de



Wespennest 160

Natur

In welcher Sprache spricht Natur? Spricht sie in einer dem Gedicht verwandten Form? Und wie kommt es, dass Diktatoren immer wieder das Bild vom Garten oder den Blumen, die blühen sollten, bemühen? In einem breit gefächerten Wissensspektrum befragt der Schwerpunkt historische und zeitgenössische Naturbegriffe und Naturmetaphern.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-160-4



Wespennest 161

Austria as it is

Urlaubsparadies oder Korruptionsdschungel? Ein Land, dessen demokratische Gesellschaft weiterhin nach höfischen Regeln funktioniert? In dem katholische Zöglinge als anerkannte Künstler ihren Missbrauch öffentlich beichten? Wo der Boulevard die Politik bestimmt und dafür mit Regierungsinseraten belohnt wird?

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-161-1



Wespennest 162

Anarchistische Welten

Keine Macht für niemand? Den kleiner werden Alternativen zum Trotz erinnert der aktuelle Schwerpunkt an eine libertäre Tradition, die Kritisches und Visionäres verbindet, um die herrschenden Wahrheiten in Frage zu stellen. An ein radikaldemokratisches Projekt, das andere Welten für möglich hält.

112 Seiten/€12,-, ISBN 978-3-85458-162-8

WESPENNEST 164 ERSCHEINT IM MAI 2013. THEMA: PHANTOMSCHMERZ EUROPA

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 9, 11–13, 15–18, 26–39, 41–46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54–56, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 70, 71, 75–79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83–87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91–93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97–99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100–106 € 9,40 / Nr. 107–123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 1, 2–8, 10, 14, 19–25, 40, 52, 57–59, 61, 63, 64, 66, 69, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!